

Gärtner = Zeitung.

Zentralorgan für die Interessen aller im Gartenbau und in der Blumen- und Kranzbinderei tätigen Personen.

Offizielles Organ des

Allgemeinen Deutschen Gärtner-Vereins (Sitz: Berlin)

(seit dem 1. Januar 1904 mit der Deutschen Gärtner-Vereinigung vereinigt) und des

Schweizerischen Gärtner-Fachverbandes (Sitz: Zürich)

Mitglieder des Allg. Deutschen Gärtner-Vereins erhalten die Zeitung gratis.

Erscheint wöchentlich jeden Sonnabend. Jährlich 52 Nummern.

Abonnements nehmen alle Postanstalten entgegen. Preis vierteljährlich 3.90 Mark.

Redaktion und Expedition: Berlin N. 37. Metzger Strasse No. 3. Eigentümer und Herausgeber: Hauptvorstand des Allgemeinen Deutschen Gärtner-Vereins. Redaktionsschluss: Jeden Dienstag Morgen.

Zu den Anträgen der Generalversammlung.

Entgegen den sonst üblichen Gewohnheiten hat sich diesmal zu den zur Generalversammlung gestellten Anträgen keine Zeitungsdebatte entwickelt, wie auch schon nach Ausschreibung der Generalversammlung die Kollegen nicht das Bedürfnis bekundet haben, mit Vorschlägen etc. über den Ausbau der Organisation in dieser oder jener Hinsicht sich in Zeitungsartikeln zu äußern. Wir vermeiden das darauf zurückzuführen zu sollen, weil einmal aus den seinerzeit von der Redaktion veröffentlichten Artikeln hervorging, daß vonseiten des Hauptvorstandes irgendwelche tiefeinschneidenden Änderungen der Generalversammlung nicht vorgeschlagen werden würden (insbesondere keine Beitragserhöhung) und daß im allgemeinen die seitens der Redaktion gemachten Darlegungen den Beifall der Leser gefunden zu haben scheinen. Zum andern scheint erfreulicherweise im vornherein das Vertrauen zu den zur Wahl zu stellenden bzw. den schließlich als Abgeordnete gewählten Mitgliedern vorhanden zu sein, daß diese auch wohl ohne eine besondere vorangehende Zeitungsdiskussion in der Lage sein werden, in den einzelnen zur Entscheidung stehenden Fragen das Richtige, das Zweckdienlichste zu treffen.

Wir freuen uns, wie bemerkt, über diese Situation — und das zwar auch aus dem Grunde, weil wir dadurch den Raum mit andern Sachen belegen konnten — und sehen das als günstiges Vorzeichen für einen harmonischen Verlauf der Generalversammlungsverhandlungen an. Da es nun ja bisher die Redaktion fast ausschließlich gewesen ist, die sich geäußert hat (der Hauptvorstand hat seine Spezialansichten in einigen Anträgen und in einem veröffentlichten Sitzungsprotokoll niedergelegt), so möchte es vielleicht als Unbescheidenheit ausgelegt werden können, wenn die Redaktion zu guterletzt noch Gelegenheit nimmt, zu den gestellten Anträgen noch einiges zu sagen. Indes, wir wollen keine neuen „Weisheiten“ auskramen oder alte aufwärmen. Wir wollen aus den gestellten Anträgen hier lediglich eine Anzahl derjenigen Dinge hervorheben, zu denen es uns dienlich erscheint, daß wenigstens die gewählten Abgeordneten sich schon vor der Generalversammlung darüber etwas eingehender informieren, um damit gewisse Diskussionspartien, die doch zu nichts führen würden, im vornherein womöglich überflüssig zu machen.

Der Mittelpunkt aller Erörterungen, die sich auf zu erhöhende Leistungen der Organisation drehen, wird für alle Zeit die Beitragsfrage bleiben. Unser Beitragswesen basiert gegenwärtig auf einem einheitlichen Grundbeitrage in der Höhe von 35 Pfg. für männliche und 20 Pfg. für weibliche Mitglieder. Von den 35 Pfg. gehen jedoch nur 27 Pfg. an die Hauptkasse, während 8 Pfg. in der Ortskasse verbleiben; der 20 Pfg.-Beitrag ist der Hauptkasse voll zu überweisen.

Mit den so bei der Hauptkasse einkommenden Geldern glaubt der Hauptvorstand, künftighin, wenn das sonstige Unterstützungswesen keine erhöhten Leistungen zu tragen bekommt, auch ein Sterbegeld gewähren zu können. Hierzu nehmen nun mehrere Anträge Stellung, aus denen sich ein Kompromiß herstellen läßt. Das Anrecht auf Sterbegeld bereits nach dreijähriger Mitgliedschaft zu geben, hat Bedenken; uns erscheinen die Vorschläge Dresden und Offenbach am akzeptabelsten: nach 5 Jahren 50 Mk., nach 8 Jahren 75 Mk., nach 10 Jahren 100 Mk. Will man aber, wie der Antrag Berlin das bezweckt, nicht bloß bei dem Ableben des Mitgliedes an dessen Hinterbliebenen das Sterbegeld zahlen, sondern auch dem Mitgliede selbst beim etwaigen Ableben seiner Ehefrau, dann müssen die angeführten Sätze entsprechend ermäßigt werden, weil sonst die Leistungsfähigkeit der Kasse in Frage gestellt würde. Wir erinnern in der Frage der Sterbegeldgewährleistung übrigens noch an jene Darlegungen, die dazu vor zwei Jahren Kollege Janson in dieser Zeitung sowie auf der siebenten Generalversammlung (siehe das betr. Protokoll) gemacht hat und machen das besonders auf die befürwortete und begründete Ratenzahlung aufmerksam.

Bezüglich Arbeitslosenunterstützung wird in zwei Anträgen eine Erhöhung der Tagessätze gewünscht. Dabei fällt auf, daß beide Antragsteller (Frankfurt a. M. und Hannover, Anträge 54 und 55) keine Erhöhung des Grundbeitrages an die Hauptkasse befürworten, während z. B. Berlin und Offenbach eine Erhöhung dieses Beitrages um 5 Pfg. pro Woche beantragen (Anträge 29 und 33), ohne eine etwa ähnliche Gegenleistung zu verlangen. Der Hauptvorstand erklärte bereits, daß die finanzielle Kalkulation derartige Experimente nicht zuläßt. Man wird für die nächste Geschäftsperiode die gegenwärtigen Sätze und Bedingungen (das heißt auch die acht tägige Wartezeit) beibehalten müssen. Beim Krankengeldzuschuß liegt es ähnlich, und werden aus den gleichen Gründen solche Anträge hinaufällig; selbst die Annahme des Antrages Hamburg (Antrag 60), der hier noch der bescheidenste ist, könnte möglicherweise die Kasse in großem Übermaß belasten.

Es liegt eben so, daß bei der gegenwärtigen Beitragsleistung an die Hauptkasse an Unterstützung irgend welcher Art mehr nicht geleistet werden kann. Immer wieder muß da den Mitgliedern gesagt werden, daß sie sich den Spruch einprägen sollen: „Wenn Du nehmen willst, so gib!“ Wenn wir in dem Tempo wie bisher unsere Organisation in den nächsten zwei Jahren weiterentwickeln, so dürfte die neunte Generalversammlung sehr wohl dazu schreiten können, eine Erhöhung von Leistung und Gegenleistung zu beschließen. Einstweilen wird der neue Unterstützungszweig Sterbegeld uns schon reichlich genug belasten.

Die Streikunterstützung betreffend empfehlen wir eindringlich die beiden Haupt-

vorstandsanträge (76 und 77) der Beachtung. Ganz abgesehen davon, daß auch hier die Hauptkasse nicht mehr wie schon jetzt herangenommen werden kann, sind da Anträge gestellt, die zum Beispiel in Quedlinburg den Streikenden eine höhere Streikunterstützung sichern würden, wie die Kollegen zurzeit dort an Lohn beziehen. Der Ausgleich muß darum mit Hilfe von Ortszuschlägen zu den regelmäßigen Beiträgen herbeigeführt werden. — Die Annahme des Antrages Düsseldorf (75), die eventl. erforderlichen Extrabeiträge abzuschaufen und dafür im Bedarfsfalle Sammlistinen herauszugeben, wäre ein sehr verhängnisvoller Rückschritt. Der Antrag erscheint uns überhaupt undiskutabel. Seien wir froh, einmal den Anfang mit der obligatorischen Besteuerung auch für außerordentliche Zwecke gemacht zu haben. Abgesehen davon, daß die obligatorische Extrasteuer, die jeden nur mäßig trifft, weit ergiebiger ist wie das Sammlistenwesen, ist sie auch gerechter und wirkt sie mehr gewerkschaftlich erziehend für den ganzen Kreis der Mitglieder. Einen gewissen Grad von Ungerechtigkeit läßt sie nur insofern zurück, als der geringer Entlohnte das gleiche zu leisten hat wie der weniger Entlohnte. Dies trifft aber auch hinsichtlich des regelmäßigen Beitrags zu.

Übrigens haben sich die allgemeinen Verhältnisse so gestaltet, daß die Generalversammlung kaum darüber hinwegkommen dürfte, der Staffel-Beitragsfrage diesmal näher zu treten wie vor zwei Jahren; wenn das auch schwer möglich sein wird mit Bezug auf den Einzelnen, so doch aber in Rücksicht erstens auf gewisse Kategorien von Mitgliedern und zweitens auf die Lohngebiete. Wir möchten hierzu, mit Verwendung gestellter Anträge, folgende Staffellung zu näherem Durchdenken unterbreiten:

Klasse I (Jugendliche bis 17 Jahren und Arbeiterinnen)	20 Pfg.
„ II (Ausnahmeklasse f. rückständigste Lohngebiete)	25 „
„ III (weibliche Blumengeschäfts-Angestellte)	30 „
„ IV (Vollklasse)	35 „

Klasse I hat eine Kürzung der Rechte im Unterstützungswesen im Gefolge, indem nur Gebührgelten- und Streikunterstützung geleistet wird und diese auch zu reduzierten Sätzen. Arbeiterinnen erhalten die Zeitung „Gleichheit“. — Die Orte bzw. Lohngebiete für die Ausnahmeklasse II zu bestimmen, bleibt, nach Vorschlag der Agitationsbezirke, dem Hauptvorstand überlassen. Im Unterstützungswesen gilt daselbe wie für Klasse I. — Klasse III unterliegt im Unterstützungswesen den gleichen Einschränkungen wie I und II, hat aber Anrecht auf Krankengeldzuschuß pro Tag 75 Pfg. nach acht tägiger Wartezeit. Ferner wird außer der Vereinszeitung die „Bindekunst“ geliefert. (Muß einmal zwei Jahre ausprobiert werden, ob diese Leistung möglich.) — Die Vollklasse IV unterliegt keinerlei Einschränkungen. Jedem Mitgliede im Gebiete

der Ausnahmeklasse II ist freigestellt, der Vollklasse IV beizutreten.

Ortszuschläge sind möglichst überall zu erheben; ihre Höhe wird bestimmt im Hinblick auf die örtlichen Lohnverhältnisse gegenüber solchen in anderen Orten, sowie in Rücksicht auf örtliche Sonderleistungen, z. B. Zuschlag zu Streikunterstützungen, Entschädigung für Verwaltung, Einkassierung u. dergl.). Dabei kann jede Ortsverwaltung für ihren Bezirk bestimmen, daß Mitglieder der Klassen I und III einen niedrigeren Zuschlag leisten oder davon ganz befreit werden. (Vielleicht wird anheimzugeben sein, dieses Ausnahmerecht auch bezüglich der vom Hauptvorstande etwa auszuschreibenden Extrasteuern anzuwenden und dann hierbei auch Klasse II mit einzubeziehen.)

Eine Frage, die ebenfalls sehr reichlicher Überlegung bedarf, ist die, wer künftighin die Kosten für die Besoldung der Agitationsbezirksleiter tragen soll. Einen an sich sehr einfachen, aber bedenklichen Weg schlägt da Dresden (Antrag 41a) vor. Man nehme die Abrechnungstabellen über die in den betreffenden fünf Ortsverwaltungen verkauften Beitragsmarken zur Hand, und man wird das Weitere finden, nämlich eine enorme Mehrbelastung der Hauptkasse. Außerdem würde ein gewichtiger Anreiz zu größeren Anstrengungen in außerordentlicher Beitragsleistung genommen und die Sucht vermehrt, an Orten, wo sich das durchaus nicht lohnt, neue Beamte freizustellen, also eine noch weitere, heute nicht zu rechtfertigende Belastung herbeizuführen. Uns scheint das Geratene, sich auf die Richtungslinien des Antrages 86 festzulegen.

Wir empfehlen übrigens jedem Abgeordneten, alle finanztechnischen Fragen unter Zugrundelegung der Statistik über den Markenverkauf im Jahre 1906 und im ersten Halbjahr 1907 zu kalkulieren und zwar die Proben nach den verschiedensten Seiten hin zu machen!

Zum Schlusse noch ein kurzes Wort über die von Hamburg beantragte Aufhebung der Preisausschreiben (Antrag 37). Prinzipiell braucht man die hier in Frage kommende Einrichtung aus einer älteren Zeit weder zu verteidigen, noch bekämpfen. Aber Zweckmäßigkeitsgründe sprechen dafür, sie bestehen zu lassen. Die zirka 100 - 150 Mark, die pro Jahr

als Aufwendung dafür zu leisten sind, sind bei unserm heutigen Finanzetat eine so geringe Summe, daß es kleinlich erscheinen würde, dieshalb ein Wort zu verlieren. Außerdem aber kommen bei den Preisausschreiben auch eine Anzahl Aufsätze wertvoller Art ein, die in der Zeitung abgedruckt werden können. Die dafür zu leistenden „Preise“ übersteigen, nebenbei bemerkt, garnicht allzusehr ein anständiges Honorar, und findet dann indirekt sogar eine teilweise „Rückvergütung“ an die Organisation statt. Aber selbst, wenn keine der eingehenden Arbeiten abdruckfähig wäre, so ist solches Preisausschreiben schon ein sehr beachtenswertes Bildungsmittel für die Beteiligten. Gar mancher wird damit veranlaßt, über die gestellten Aufgaben näher nachzudenken und in die Materie tiefer einzudringen, wie er es sonst tun würde. Liefert er zunächst nur „Schülerhaftes“, so hat er doch einen gewissen Anfang gemacht. Nur für die Zeitung eingereicht, müßte solchen Einsendungen die Aufnahme verweigert werden, und die Folge ist in solchen Fällen Entmutigung. Durch ein Preisausschreiben aber wird jeder fleißige und talentierte Teilnehmer angespornt zu weiterem Schaffen und dieses nicht bloß zufolge einer erteilten bescheidenen Auszeichnung in Form klingender Münze, sondern auch schon durch eine einfache kritisch anerkennende Bemerkung im Protokoll der Preisrichter. Zur Förderung der Bildung sollten wir also die Einrichtung beibehalten, eventuell sogar zeitgemäß ausbauen.

Womit wir unsere Betrachtungen über die Anträge zur Generalversammlung — Raumes halber — schließen wollen, indem wir nochmals allen Abgeordneten ans Herz legen, alle vorliegenden Anträge bereits vor den Generalversammlungsverhandlungen nach allen Seiten hin genau zu prüfen und dabei ganz besonders, wie schon einmal bemerkt, die finanzstatistischen Ergebnisse der letzten zwei Jahre in Betracht zu ziehen; die gegenseitige Verständigung ist dann auf der Generalversammlung viel leichter und schneller möglich. Und es wird damit eine größere Gewähr geboten, daß die Beratungen da oder dort nicht Beschlüsse zeitigen können, die nachdem etwa in der Luft schweben bleiben.

Die deutschen Gewerkschaftskartelle im Jahre 1906.

Wie in den gewerkschaftlichen Zentralverbänden das Bestreben zum Ausdruck kommt, durch Konzentrierung der Kräfte den wirtschaftlichen Kampf intensiver, nachdrücklicher und erfolgreicher führen zu können, als dies einzelnen lokalen Berufsvereinen gegenüber der Macht des koalitierten Unternehmertums möglich ist, so schließen sich auch die beruflichen Vereine eines Ortes zum Zwecke der gemeinschaftlichen Regelung der alle gemeinsam berührenden lokalen Fragen und zwecks gegenseitiger Unterstützung zu Gewerkschaftskartellen zusammen.

Über Umfang, Einrichtungen und Tätigkeit der Gewerkschaftskartelle veranstaltet die Generalkommission der Gewerkschaften seit einer Reihe von Jahren Erhebungen, deren Ergebnisse für das Jahr 1906 soeben im „Correspondenzblatt“ (Statistische Beilage Nr. 2) zur Veröffentlichung kommen. Von 553 am Schlusse des Jahres 1906 bestehenden Gewerkschaftskartellen sind 526 gleich 95,1 Proz. an der Statistik beteiligt. Im Laufe des Jahres wurden in 73, ausschließlich kleineren Orten Gewerkschaftskartelle gegründet.

Den 526 an der Statistik beteiligten Kartellen gehören insgesamt 7390 gewerkschaftliche Organisationen mit zusammen 1500202 Mitgliedern an. Davon sind Zahlstellen der an die Generalkommission angeschlossenen Zentralverbände 7329 mit 1494536 Mitgliedern, 35 Lokalvereine mit 4245 Mitgliedern und 26 Zweigvereine anderer, der Generalkommission nicht angegliederter Organisationen mit zusammen 1421 Mitgliedern. Die Mitglieder der Zentralverbände sind 83,1 Proz. auch in Gewerkschaftskartellen vereinigt. Von den Zahlstellen der Zentralverbände sind in 215 Orten 400 = 5,2 Proz. aller in den Kartellen bestehenden Zweigvereine den Kartellen nicht angeschlossen, während in 311 Kartellen alle am Orte bestehenden Zweigvereine der Zentralverbände vertreten sind. Obgleich die kleinen Kartelle, sowohl nach Zahl der angeschlossenen Organisationen als nach Zahl der Mitglieder die Mehrheit bilden, ergibt sich aus der Statistik doch, daß von sämtlichen in Kartellen vereinigten Gewerkschaftsmitgliedern sich 61,3 Proz. in den 41 Großstädten befinden. In den letzten beiden Jahren scheint jedoch der

Feuilleton.

International!

Dem Internationalen Kongress zu Stuttgart gewidmet.

Uns alle hat eine Mutter getragen,
Und jedem war eine Wiege beschert,
Dem einen weicher, dem andern härter,
Nur stand sie nicht allen am gleichen Ort.
Dem rauschten die Palmen das Wiegenlied,
Dem brausten's die eisigen Winde des

Nordens!

Der hörte zuerst das Brüllen des Almviehs,
Und der das schrille Gekreisch der Möve!
Dem sprach die Mutter in slavischen Lauten,
Und dem germanisch, und dem lateinisch!

Mir sang ein Sperling das erste Lied,
Ein Vorstadtpatz im verborgenen Winkel,
Seitab der Welt.
Und in die ersten Düfte des Gartens,
Da drang der giftige Hauch der Fabriken,
Und in der Spatzen fröhlich Gezwitscher
Das Sausen und grelle Gelärm der Maschinen.
Und als ich grösser ward,
Zog mich's zum Wald,
Und zog mich's zum Feld,
Und zog mich's zu blauen, ragenden Bergen.
Und mit Ränzel und Stab
Zog ich hinaus in die Welt,
Nach Ost und West,
Nach Süd und Nord,
Von der Etsch bis zum Belt,
Von der Mosel zur Warte. —
Wo die Adria blaut und die Alpen ragen,
Wo Nord- und Ostmeer die Küsten peitschen,

Da bin ich gewandert,
Und hab gedarbt und gehungert,
War durchnässt und durchgefroren
Und hatte oft nur die Sterne zum Obdach.

Und dennoch lieb' ich dich, mein deutsches Land,
Mit aller Inbrunst,
Wie nur ein Kind seine Mutter kann lieben!

Aber, weil Deutschland meine Wiege war —
Sind darum die Andern weniger als ich?
Sind darum die Andern schlechter als ich
Die im sonnigen Frankreich geboren,
Deren Heim in den russischen Steppen
Oder auf den britischen Inseln,
Oder jenseits der Weltenmeere?
Sind sie nicht Menschen, wie ich,
Berufen zur Arbeit,
Berufen zum Schaffen,
Sich ihres Daseins Recht zu erwerben?
Sind sie nicht Kämpfer, wie ich,
Vorwärts drängend zum Wahren und Schönen,
Zur Freiheit und Gleichheit,
Zum Recht und zur endlichen Menschheits-
erlösung?

Brüder sind wir,
Brüder und Schwestern wir allesamt,
Die wir das Leben mit Arbeit bezahlen!
Und sehnd strecken wir aus unsere Hände,
Die Hände zu greifen der Nächsten und Nachbarn
Zu innigem Bund.
Und über die Stadt und über den Gau
Recken sie langend und werbend weiter
Bis zu den Grenzen des Lands und des Reiches.
Doch auch hier noch winkt nicht das Ende!
Wie eine Kette, unendlich, unendlich,
Greifen die Arme über die Grenzen,

Ueber die Berge und über die Meere,
Den Andern zu,
Den fernen Brüdern,
Die da leiden und fühlen, wie wir,
Den fremden Nationen,
Anders zwar,
Aber Menschen, wie wir,
Mit gleichen Leiden und Schmerzen,
Mit gleichen Freuden und Wonnen,
Und mit gleichem Drang zu künft'ger Vollendung.

O, über die Narren,
Die da wollen Schranken errichten,
Weil sie selber geistig beschränkt sind!
O, über die Schurken,
Die zum Kriege die Völker hetzen,
Sich an Freund und an Feind zu bereichern!
O, über die Heuchler,
Die das Selbstlob der Heimat singen
Und pharisäisch die Fremde verketzern!

Sie haben die Macht,
Leider, leider,
Schon seit Jahrtausenden!
Aber eine neue Zeit erwacht!
Raum und Grenzen verschwinden!
Ueber die Berge braust der Dampf.
Ueber Länder und über Meere
Zuckt der elektrische Funke,
Frei und fessellos.
Fern durch die Drähte tönet das Wort.
Riesige Schiffe furchen die Meere,
Und schon erobert der Mensch sich die Luft,
Alle Schranken fallen,
Die Natur uns gesetzt —
Nur die Schranken stehen noch,
Die wir selbst uns gesetzt in Verblendung.

Mitgliederzuwachs in Mittel- und Kleinstädten stärker gewesen zu sein, als in den Großstädten, denn wie die folgende Zahlengegenüberstellung zeigt, war im allgemeinen die Mitgliederzunahme stärker, als speziell in den Großstädten.

Jahr	Mitgliederzahl insgesamt in deutschen Gewerkschaften	Zunahme an Mitgliedern gegen das Vorjahr	Prozentsatz der Zunahme	Mitgliederzahl in den 4 Großstädten	Zunahme an Mitgliedern gegen das Vorjahr	Prozentsatz der Zunahme
1904	1116723	—	—	595862	—	—
1905	1429303	312580	28,0	749394	147772	25,0
1906	1799293	369990	25,9	919369	176237	23,7

Was die Einrichtungen der Gewerkschaftskartelle betrifft, so ist besonders erwähnenswert, daß 300 Kartelle eine gemeinsame Bibliothek und 47 Kartelle ein Lesezimmer unterhalten. Daraus ist ersichtlich, daß die Kartelle dem Bildungsbedürfnis der organisierten Arbeiter ganz besondere Aufmerksamkeit zuwenden und bestrebt sind, diesem nach Kräften Rechnung zu tragen. Diese Betätigung ist um so mehr zu begrüßen, als grade auf dem Gebiete des Bildungswesens die einzelnen Organisationen, insbesondere in kleinen Städten wegen der geringen Mitgliederzahl nur Unbedeutendes und zumteil nichts zu leisten vermögen, während durch die Zusammenfassung der Kräfte auch in kleineren Orten gute Erfolge erzielt werden können.

Auch auf dem Gebiete der Auskunftserteilung und der Hilfe in allen Fragen des bürgerlichen, gewerblichen oder Strafrechts haben die Kartelle im letzten Jahre wieder Erhebliches zu leisten vermocht.

183 Kartelle haben Einrichtungen für Rechts- und Auskunftserteilung getroffen. Die Zahl der von den Kartellen unterhaltenen Arbeitersekretariate ist von 31 im Jahre 1904 und 56 im Jahre 1905 auf 67 im Jahre 1906 gestiegen, wozu noch 116 Auskunftsstellen kommen. Ein besonderes Gewerkschaftsbureau unterhalten 14 Kartelle gegen 6 im Jahre 1905 und 5 im Jahre 1904, und die Zahl der besoldeten in Gewerkschaftsbureaus und Arbeitersekretariaten tätigen Beamten beträgt 110 gegen 84 resp. 48 in den Vorjahren.

In 36 Städten sind die Kartelle finanziell an Gewerkschafts- oder Volkshausunternehmungen beteiligt. 107 Kartelle haben Aufwendungen für die Unterhaltung von Versammlungssälen zu machen, und 36 Kartelle unterhalten eine Zentralherberge. Auch die allgemeine Agitation haben sich die Kartelle im besonderen Maße angelegen sein lassen. Es wurden im Jahre 1906 2263 allgemeine und 1541 berufliche Versammlungen von den Kartellen einberufen. Auf dem Gebiete der Statistik und auf verschiedenen anderen Tätigkeitsgebieten haben die Kartelle nach Kräften zu wirken gesucht. Auf welchen Gebieten sich die Mehrzahl der Kartelle hervorragend betätigt hat, läßt sich am besten an den aufgewendeten Kosten ersehen. Die folgende Tabelle zeigt, daß 1906 von den Kartellen 25 904 Mk. mehr für die Agitation verausgabt worden sind als 1905. Auch die Ausgaben für Arbeitervertreterwahlen, für Statistik, für Bibliotheken, Auskunftserteilung u. s. w. sind höher als 1905.

Es verausgabten für	1905		1906	
	Kartelle	Mark	Kartelle	Mark
Agitation	358	40773	419	66677
Arbeitervertreterwahlen	175	18787	185	22374
Statistische Erhebungen	50	2295	70	5080
Herbergen und Arbeitsnachweis Gewerkschaftshäuser und Versammlungssäle	46	41883	46	50682
Auskunftserteilung, Bibliotheken und Lesehallen	292	128632	331	157404
Streiks (aus der Kartellkasse)	204	34077	214	27919
Verwaltung: Gehälter, Miete, Verwaltungsmaterial, Inserate u. s. w.	381	95991	408	121077

War es früher eine der Hauptaufgaben der Kartelle, Mittel für die Unterstützung von Streiks und Aussperrungen aufzubringen, so tritt diese Tätigkeit mehr und mehr in den Hintergrund. Zwar sind im letzten Jahre aus den Kassen der Kartelle 27 919 M. und aus Sammlungen 267 545 Mk. Streikunterstützung gezahlt worden. Das sind an sich nicht unbedeutende Summen, im Verhältnis zu den rund 13 748 000 Mk., welche die Gewerkschaften im Jahre 1906 an Streikunterstützung zu zahlen hatten, erscheinen sie jedoch äußerst gering. Das ist aber durchaus kein Schaden für die Gewerkschaftsbewegung.

Die Gewerkschaften selbst sind bestrebt — und das ist besonders anerkennenswert — ihre wirtschaftlichen Kämpfe nach Möglichkeit mit eignen Mitteln zu führen, und die Kartelle haben andere Aufgaben zu erfüllen. Sobald jedoch Kämpfe großen Umfangs und von allgemeinem Interesse zu führen sind, dann werden auch die Kartelle beweisen, daß sie als Glieder der Gesamtorganisation des klassenbewußten Proletariats an Leistungsfähigkeit und Opfermut nichts zu wünschen übrig lassen. Zeigt doch die Art der Aufbringung der Mittel, daß in den Kartellen ein Mangel an Opferwilligkeit nicht vorhanden ist.

Von 526 Kartellen erhalten 520 einen festen Jahresbeitrag pro Mitglied der angeschlossenen Organisationen. Während 1902 noch der höchste Jahresbeitrag 1,20 Mk. betrug, stieg derselbe bis 1905 auf 2,60 Mk., um 1906 die Höhe von 3 Mk. zu erreichen. Es hatten 1901 41,4 Proz. der Kartelle einen Jahresbeitrag von höchstens 20 Pfennig, während 1906 nur noch 22 Proz. der Kartelle einen so niedrigen Beitrag erhoben. Der durchschnittliche Jahresbeitrag ist in diesem Zeitraum von 34,2 Pf. auf 55,2 Pf. gestiegen.

Jahr	Zahl der be-richtenden Gewerkschaftskartelle	Davon hatten einen Jahresbeitrag von höchstens 20 Pfg.		Der durchschnittliche Jahresbeitrag betrug für alle Kartelle Pfg.
		Kartelle	Prozent	
1901	319	132	41,4	34,2
1902	301	145	39,8	35,8
1903	337	134	39,8	35,8
1904	405	137	33,9	40,7
1905	465	133	28,6	46,3
1906	526	116	22,0	55,2

Die Gesamteinnahmen der Kartelle im Jahre 1906 betragen, soweit diese festgestellt werden konnten (nur 507 Kartelle haben Angaben darüber gemacht) 916 758 Mk. Davon aus den festen Beiträgen der Gewerkschaften 481 932 M., aus sonstigen Einnahmen (Überschüssen von Festlichkeiten, Schriftenvertrieb u. s. w.) 193 144 Mark, und aus Streiksammlungen 244 213 Mk. Die Gesamtausgaben, einschließlich der Streikunterstützungen betragen 855 445 Mk.

Die Entwicklung der Kartelle von 1901 bis 1906 zeigt folgende Tabelle.

Aber auch sie sollen fallen,
Müssen fallen —
Sei es früher oder später!
Wir lassen uns nicht zwingen
Von Narr'n und Verblendeten!
Nicht zwingen zum Wahnsinn,
Nicht zwingen zum Hass,
Nicht zwingen zur Knechtschaft!
Wir fassen die Bestie,
Die uns herzlos das Heute vergiftet
Und die Zukunft uns möchte rauben,
Mit eisernen Fäusten,
Mit eisernen Proletarierfäusten,
Und zwingen sie nieder!
Wie sie auch die Zähne fletscht,
Und grimmig die Augen rollt,
Und fauchend die Klauen spreizt,
Und wütend mit dem Schweife schlägt —
Sie muß!
Das eiserne „Muss“,
Das uns heute noch zwingt,
An ihr selber zum Rächer soll's werden!

Dann fallen die Schranken,
Die heute die Nationen trennen,
Und die Schranken,
Die heute die Klassen trennen,
Und „Mensch“ und „Bruder“ ist alles, was atmet!
Nicht „Herr“, noch „Knecht“,
Nicht „Freund“, noch „Feind“ —
Bloss „Mensch“ und „Bruder“!
Und vorwärts geht es,
Der Sonne zu,
Die hinter den Bergen flammt
Und purpurn leuchtet
Einer Welt der Freiheit,

Einer Welt der Gleichheit,
Einer Welt der Brüderlichkeit und
Menschlichkeit!
Ernst Klaar im „Süddeutschen Postillon“.

„Internationale“ Gedanken.

Der Kapitalismus ist international — warum sollte es sein Sprößling, das Proletariat, nicht auch sein? Der Apfel fällt nicht weit vom Stamme.

Die Herrschenden halten ihren „internationalen Kongress“ im Haag, die Beherrschten in Stuttgart. Jene haben die Macht, aber es fehlt ihnen der gute Wille — diese haben den guten Willen, aber es fehlt ihnen die Macht. Wann wird sich der gute Wille zur Macht oder die Macht zum guten Willen gesellen?

Patriotismus — ein Fremdwort, das diejenigen am meisten im Munde führen, denen es am fremdesten ist.

Der erste internationale Arbeiterkongress in Deutschland! Deutschland fängt an, in die Reihe der Kulturnationen einzutreten.

Auf der Familie baut sich die Gemeinde, auf der Gemeinde der Staat, auf den Staat das Reich oder die Nation, auf den Nationen die Menschheit. Die Internationalität ist also, soweit wir blicken können, die höchste Einheit — es müßte denn einmal die Zeit kommen, da sich die Völker von Stern zu Stern verbinden!

Patriotismus und Internationalität sind sehr wohl mit einander vereinbar. Wer seine eigene Heimat liebt, wird auch die Heimatsrechte des Andern achten. Wer das nicht vermag, ist ein

Egoist — und der Egoist liebt weder seine Heimat, noch sonst was, sondern nur allein sich!

Der Internationalismus der Kapitalisten geht nicht auf Versöhnung, sondern auf Ausbeutung der Nationen. Seine Losung ist nicht „Brüderlichkeit!“ sondern „Geld stinkt nicht!“

Das lenkbare Luftschiff ist erfunden. Nun werden die Herrschenden auch noch das Luftmeer teilen müssen! An allen Grenzen Fesselballons in den Landesfarben mit uniformierten Grenzwächtern.

Dass das Proletariat den Gedanken des Internationalismus richtig erfasst hat, das allein schon ist ein Beweis, dass ihm die Zukunft gehört.

Der Internationalismus ist die einzige „Welt-politik“, die eine Berechtigung hat.

Nationalismus ist das Kindesalter der Menschheit, Internationalismus das Mannesalter.

Die internationale Menschheit braucht keine stehenden Heere und keine Panzerflotten mehr. Die Kräfte, die jetzt das Land verwüsten, werden es dann aufbauen; die jetzt seine Säfte verzehren, werden ihm dann neues Blut zuführen. Die Kanonen werden zu Dampfplügen und die Panzerschiffe zu Fischerfahrzeugen. Dann braucht aber auch niemand mehr zu hungern!

Die Zukunft wird nur eine Kette kennen: die verschlungenen Hände der verbündeten Völker.

Wenn die Junker könnten — sie würden ganz Schwaben annektieren und zu einer preussischen Provinz zu einem zweiten Polen machen. Aber sie können nicht! Und so müssen sie denn trauernd die Schnurrbartbinde als Beißkorb ums Maul legen und nur ein leises „Äh! äh!“ knurren.

Jahr	Zahl der Kartelle		Zahl der		Angeschlossen Lokalkomitee	Eingelohnte ohne Streik-sammlung	Ausgabe ohne Streik-Unterstützung	Streikunterstützung	
	Zahl der Kartelle	angeschlossen, Gewerkschaft	Mitglieder	M				M	M.
1901	319	3895	461718	58	294189	208849	27346	214104	
1902	365	4742	614722	84	272394	285468	14023	60739	
1903	387	5207	75723	60	485466	303218	6370	71735	
1904	405	5559	924026	41	395712	398501	43976	263822	
1905	465	6495	1180940	41	512394	498671	34077	873715	
1906	526	7390	1500206	35	672545	559981	27919	267545	

Wenn wir über die Tätigkeit unserer Gewerkschaftskartelle berichten, ist es notwendig, auch einen Blick auf gleiche und ähnliche Einrichtungen im gegnerischen Lager zu werfen, um feststellen zu können, wo die besten Fortschritte zu verzeichnen sind. Wir sind natürlich auch hierbei auf die Angaben der Kartelle angewiesen, die aber für das Jahr 1906 im Gegensatz zu früher zutreffend sein dürften, soweit die Kartelle der Christlichen Gewerkschaften und die Ortsverbände der Hirsch-Dunckerschen Gewerkschaften in Betracht kommen. Es bestehen danach 157 Hirsch-Dunckersche und 130 Christliche Kartelle gleichzeitig neben den Kartellen der freien Gewerkschaften. Über die Zahl der diesen angeschlossenen Organisationen liegen nur unvollkommene Angaben vor. Sekretariate werden von den Hirsch-Dunckerschen 18 und von den Christlichen 80 unterhalten. Auf dem Gebiete der Rechtshilfe und Auskunftserteilung haben die Christlichen Gewerkschaften in den letzten Jahren eine besondere Tätigkeit entfaltet, was ihre Ausbreitung jedenfalls sehr gefördert haben dürfte. Im Vergleich zu den Leistungen der freien Gewerkschaftskartelle sind die der Christlichen gering, von den Hirsch-Dunckerschen schon gar nicht zu reden. Immerhin müssen die Aktionen der Gegner aufmerksam verfolgt werden. Das haben die Kartelle auch im letzten Jahre getan, so daß sich sagen läßt, die Gewerkschaftskartelle haben, mit geringen Ausnahmen, den ansich zu stellenden Ansprüchen in jeder Beziehung gerecht zu werden gesucht. Sie haben ihre Kräfte besonders auf die Tätigkeitsgebiete konzentriert, wo ihnen der Erfolg sicher sein mußte. Dieser Erfolg zeigt sich unverkennbar in der Ausbreitung der gewerkschaftlichen Organisationen.

Sicherung der Deckbretterstöße auf Gewächshäusern.

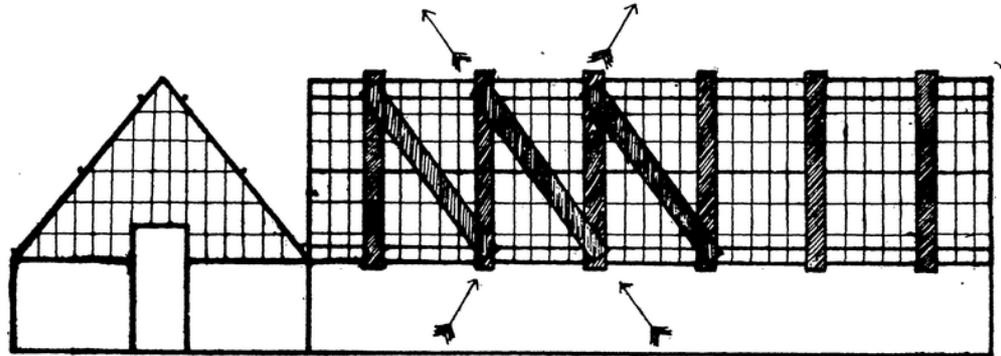
Der Sturm pfeift und heult uns sein grausiges Lied in die Ohren. Es ist, als wollte er alles unnütz von seinem Platze fortbringen. Und dabei wählt er sich nicht grade die ungefährlichsten Plätze aus, im Gegenteil: Wo etwas zu zertrümmern ist, da hat er ganz sicher seine Hand im Spiel! Da muß auch etwas zertrümmert werden.

In unserem Berufe sieht man einem Sturm immer mit Bangen entgegen; denn alles, was nicht ganz fest ist, fliegt unbedingt fort, um anderswo mit lautem Krachen niederzufallen. Und nicht geringe Sorgen machen uns unsere Häuser, wenn die Deckbretter aus einem Grunde nicht heruntergenommen sind, was ja bei schadhaften Brettern oder auf ganz hohen Häusern auch vorkommt. Zugedeckt lassen den ganzen Tag oder auch deren mehrere geht wohl nicht gut ohne schädlichen Einfluß auf verschiedene Pflanzen, und aufklappen und auf Stöße legen ist ohne weiteres auch nicht gut. Noch nicht fertig damit, ist der Wind schon so „rührig“ gewesen und hat verschiedene Stöße wieder ausgebreitet, meistens jedoch so, daß eine Anzahl Scheiben dieses nicht aushalten und zertrümmert noch ihre Daseinsberechtigung beweisen wollen. Und wir Menschen, die Herren der Welt, die wir uns alle Elemente dienstbar gemacht haben, wir Gärtner stehen ohnmächtig da und können wenig unternehmen, um uns vor großem Schaden zu bewahren.

Ein ganz einfaches Mittel, die auf den Gewächshäusern verbleibenden Bretterstöße bei Sturm festzuhalten, zeigt die beigegebene Ab-

bildung einer Seite eines Hauses. Die Stöße, resp. die Deckbretter sind durch Schraffierung kenntlich.

Die oberstliegenden Bretter werden jedesmal mit dem unteren Ende auf den nächsten Stoß gelegt, nachdem hiervon gleichfalls das oberste Brett zur Sicherung eines anderen Stoßes gebraucht wurde. Die auf Stößen liegenden Bretter sind also oben und unten durch die schrägliegenden, immer zwei Stöße verbindenden Bretter festgehalten, und zwar so fest, daß ich sie bis jetzt noch nie habe heruntergeworfen sehen. Wie die schrägliegenden Bretter aber zur Windrichtung liegen müssen, ist allerdings von hauptsächlichster Bedeutung, und liegt hierin der ganze Erfolg. Auf der Zeichnung sind die Himmelsrichtungen wie auf einer Karte gedacht, oben Norden, dann rechts herum Osten, Süden, Westen. Das Haus auf der Zeichnung ist gesichert gegen einen Südoststurm, wie es durch die Pfeile von rechts unten nach links oben angedeutet wird. Liegen die oberen schrägen Bretter so, dann fährt der Sturm wutschraubend die Bretter entlang, ohne ein einziges von seinem Platze zu bringen. Sie biegen sich, sie zittern, aber sie rühren sich nicht vom Platze. Herrscht Südoststurm, so tut dieser der Sicherheit der Bretter auch noch



keinen Abbruch, er geht unter den oberen schrägen Brettern durch.

Anders bei einem Südweststurm, wenn die Bretter so liegen. Er würde sie breitseite fassen und uns zeigen, daß das Glas doch keine große Haltbarkeit hat. Da sind die Bretter natürlich anders zu legen, mit dem unteren Ende nach der Windrichtung, wie sie durch Pfeile von links unten nach rechts oben markiert ist. Die andere Seite des Hauses wird in derselben Richtung gesichert. Nach dieser Methode habe ich Stöße von 6-7 Brettern, mit Knacken gesichert, die in ihrer Höhe doch dem Winde eine nicht zu unterschätzende Angriffsfläche bieten, aber noch nie ist der Zweck verfehlt gewesen. Meine Hauptfreude ist immer nach einem starken Sturm, möge er kommen woher er will, ein ganz heiles Haus zu haben, und vor allem, noch bei manchmal recht empfindlicher Kälte nicht oft stundenlang auf den Häusern sitzen zu müssen.

Gesehen habe ich das oben Geschilderte noch in keiner Gärtnerei, und da anzunehmen ist, daß man dieses wenig kennt, hielt ich mich verpflichtet, diese kleine Sache meinen Berufsgenossen zur allgemeinen Kenntnis zu bringen. Mögen alle einen reichen Nutzen davon haben. — d.

Ein Vorläufiges zur Maiblumen-sortierer-Frage.

In wenigen Tagen treffen sich die Delegierten der VIII. Generalversammlung in Dresden. Bei dieser Gelegenheit kann die Akkordmaiblumensortierer-Frage ebenfalls eine gründliche Durchspruchung erfahren. Diese Frage als einen selbständigen Punkt auf die Tagesordnung der Generalversammlung zu setzen, war nicht angängig, ist auch von keiner Seite beantragt. Jedenfalls wird es sich aber ermöglichen lassen, eine oder zwei Stunden während der Generalversammlung zu gewinnen, wo sich die Delegierten der Beratung dieser Frage widmen können.

Empfehlen wird es sich, daß die Delegierten sich über die Arbeits- und Lohnverhältnisse der Akkordmaiblumensortierer genaue Informationen verschaffen. Hauptsächlich kommen der I., III., V. und VI. Agitationsbezirk hierbei in Frage. Dieses ist allerdings nur eine rein persönliche Anregung des Unterzeichneten und durchaus inoffiziell; also eine Verpflichtung für die Delegierten besteht nicht.

X. Kamrowski, Berlin.

Aus Strassburg i. E., der wunder-schönen Stadt,

wird uns ein Brief eines dortigen Handelsgärtners mit dem Ersuchen um Veröffentlichung übersandt. Wir kommen dem Begehren gern nach, da dessen Inhalt ein ganz interessantes Streiflicht auf die Zustände in den Straßburger Gärtnereien wirft. Der Brief führt von der Firma Aug. Andres, Sohn in Straßburg-Ruprechtsau her, ist an einen Handelsgärtner in Weinsberg adressiert und lautet wörtlich folgendermaßen (der Sperrsatz ist unsererseits veranlaßt):

„Auf Ihre Offerte in der „Süddeutschen Gärtnerzeitung“ aufmerksam gemacht, bitte ich Sie um nähere Auskunft.“

Auf was für einem Betrieb hat der Gehilfe gearbeitet?

Ist derselbe kräftig und flink?

Was hatte er bei Ihnen Lohn?

Wie lang wird bei Ihnen pro Tag gearbeitet?

Ist derselbe in einem Gehilfenverein?

Ich habe nämlich eine Gemüse-gärtnerei und arbeite mit 400 Mistbeefenstern, brauche noch einen jüngeren Gehilfen, da ich schon einen älteren Gehilfen habe. Derselbe braucht nicht Gemüse-gärtner gelernt zu haben, sondern wenn er auf einem andern Betriebe gearbeitet hat, so kann er bei mir die Gemüse-gärtnerei erlernen. Arbeitszeit ist bei uns keine festgesetzt, und geht es mit der Jahreszeit, im Sommer wird manchmal morgens um 4 Uhr schon angefangen bis abends 8 Uhr manchmal wird es auch 9 Uhr; im Winter dagegen wird meistens um 8 Uhr erst aufgestanden und ist manchmal um 1/6 Uhr schon Feierabend, es kann aber auch einmal 8 oder 9 Uhr werden, dabei ist aber im Winter die Arbeit eine leichte, Fenster anstreichen, Strohecken machen u. s. w.; sollte der Junge in meine Dienste eintreten wollen, und derselbe zu meiner Befriedigung arbeiten, so versichere ich Sie, daß er, wenn er will, längere Zeit bei mir sein kann. Der jetzige Gehilfe, den ich habe, ist zurzeit 1/3 Jahr bei mir, und gefällt ihm sehr gut. Gehilfenverein gibt es bei uns nicht, denn es duldet kein Meister, daß ein Gehilfe in einem Gehilfenverein ist. Fahrgeldentschädigung erhält der Gehilfe, wenn derselbe einige Zeit bei mir in Stellung ist. Lohn nach Leistung. Bitte also sofort Antwort.

Hochachtungsvoll

August Andrés Sohn.
Himmerichweg 54.

Der Junge könnt sofort eintreten.“

Die Darlegungen sprechen in jeder Hinsicht für sich selbst. Bemerkungen dazu würden diese nur abschwächen. Aber die Kollegen werden daraus erkennen, welch große und schwere Aufklärungsarbeit an solchen Orten noch zu leisten ist, um einmal einige Breschen zu legen.

Aufklärung, Agitation, Organisation ist alles, was nottut. Das weitere folgt dann schon von selbst, ob die „Meister das dulden“ oder nicht; sie werden dann eben müssen.

Rechtspflege.

— Das Gewerbegericht der Stadt Dresden beschäftigte sich Ende Juli wieder einmal mit den Praktiken der „bekanntesten“ Firma Meurer, Landschaftsgärtnerei, Bergstraße. Die „Sächsische Arbeiterzeitung“ vom 29. 7. berichtet darüber folgendes:

Eine Aenderung der Arbeitsbedingungen kann nur mit dem Einverständnis des Arbeiters geschehen! Der Landschaftsgärtnereibesitzer R. Meurer ließ eines Tages durch einen Obergärtner den in der Gärtnerei beschäftigten Gehilfen erklären, daß sie demnächst in der „Landschaft“ beschäftigt würden, dort aber statt 35 Pfg. — wie bisher — 30 Pfg. Stundenlohn erhielten. Bei denjenigen, die keine Kündigung hatten, trat diese Änderung sofort in Kraft, während die mit 14tägiger Kündigung erst in 14 Tagen weniger Lohn erhalten sollten. Bevor der Gärtnergehilfe Alfred Hoyer in der „Landschaft“ anfang. sagte er zu dem Obergärtner: „Das sage ich Ihnen aber gleich, unter 35 Pfg. Stundenlohn arbeite ich nicht!“ Der Obergärtner meinte, er glaube kaum, daß mit ihm eine Ausnahme gemacht würde. Der Gehilfe arbeitete und erhielt auch die ersten beiden Wochen wie bisher seine 35 Pfg. Stundenlohn. Dann aber erhielt er nur 30 Pfg.; er kündigte deshalb und klagte wegen 3,20 Mk. Lohnforderung. Das Gericht gibt dem Kläger Recht und ist der Meinung, daß es nicht zu einer Abänderung der Arbeitsbedingungen gekommen sei. Es genüge nicht, wenn einfach gesagt wird: „Ihr bekommt jetzt nur noch so viel Lohn!“ Dazu bedürfte es des Einverständnisses der Arbeiter, sei dies auch nur ein stillschweigendes. Da aber der Kläger gegen die Verschlechterung der Arbeitsbedingungen ausdrücklich protestiert habe, mußten ihm weiter 35 Pfg. Stundenlohn gezahlt werden. Der Beklagte wird zur Zahlung verurteilt.

Es handelt sich hier um eine jener Firmen, die sich mit aller Gewalt um den tarifmäßigen Lohn herumdrücken. Dafür wird den harmlosen Kollegen dauernde Stellung auf Landschaft versprochen, die denn allerdings nur so lange anhält als Arbeit vorhanden ist. Unter den niedrigsten Gründen fliegen am Ende der Saison die Kollegen aufs Pflaster, den Schluß bilden weiter derartige Klagen. Die Firma Meurer dürfte übrigens auf dem Gewerbegericht den Rekord geschlagen haben in bezug auf die Zahl der gegen sie anhängig gemachten Klagen. Ein schönes Geschäfts-Renomee!

Rundschau.

Berlin, den 20. August 1907.

Auf den in städtischer Regie befindlichen Friedhöfen in Leipzig beträgt zur Zeit der Taglohn 3,30 Mk., steigend bis 4 Mk.; Frauen erhalten 1,80 Mk. Auch sonst bestehen hier zahlreiche Mißstände. Wie das Organ des Gemeindefacharbeiterverbandes, die „Gewerkschaft“, berichtet, hat sich dort der Gemeindefacharbeiterverband für die Interessen dieser Arbeiter tüchtig ins Zeug gelegt; er fordert derzeit einen Taglohn von 4,50 Mk. für die Arbeiter und 2,50 Mk. für Frauen. Für die letzteren wird ebenfalls das Wahlrecht zum Arbeiterausschuß verlangt. Sehr bemerkenswert in dem Bericht der „Gewerkschaft“ ist folgende Stelle:

„Nach den Bestimmungen sind auch die Gärtner an den Arbeiterausschuß-Wahlen be-

teiligt. Da nun diese Aucharbeiter einer Organisation vollständig fernstehen und auch nicht zu gewinnen sind, so haben sie beantragt, von der Wahl entbunden zu werden, da sie ihre Interessen selber vertreten könnten. Diese Gärtner haben bisher alle Vorteile, die die Arbeiter errungen haben, mit eingesteckt, aber geleistet haben sie nichts! Auf die Frage, wie sie denn ihre Interessen vertreten wollten, erklärte einer von ihnen: „Nu, wenn Sie eh etwas bewilligt kriegen, da gehn wir bei'n Inspektor, da kriegen wir's dann och!“

Wahrlich, so etwas spricht Bände von Energielosigkeit und Knechtsinn. Man kann im Hinblick auf diesen Fall verstehen, was Goethe in seinem „Faust“ den Herrn der Schöpfung sagen läßt:

„Des Menschen Tätigkeit kann allzuleicht erschaffen,
Er liebt sich bald die unbedingte Ruh';
Drum geb' ich gern ihm den Gesellen zu,
Der reizt und wirkt und muß als Teufel schaffen.“

Wollte doch der gütige Herrgott ein Einsehen haben und auch hier einmal mit seinen Teufeln kommen, die die trägen Geschöpfe aufpeitschten, und wollte er dieses Heer seiner dienstbaren Geister über alle jene Gärtnergehilfen und Gartenarbeiter aussenden, denen die Selbstschöpferkraft und der Wille zur Tat abhanden gekommen sind. Hei, das wär' 'ne Freude und ein Segen, vor allem für jene Mollusken selbst.

Aus dem Jahresbericht des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften Deutschlands teilten wir vor kurzem die Mitgliederzahlen der diesem Gesamtverbande angeschlossenen Organisationen mit. Es ist darin, wie erinnerlich sein wird, der Deutsche Gärtnerverband für das Jahr 1906 mit einer Durchschnittsmittgliederzahl von 670 vermerkt, die sich am Jahreschluß auf 420 verringert hatte. Das Organ des Deutschen Gärtnerverbandes, die „Deutsche Gärtnerzeitung“, hat nun inzwischen drei große Artikel über die Entwicklung der christlichen Gewerkschaften im Jahre 1906 gebracht, zwei aus der Feder des Gesamtverbands-Vorsitzenden Adam Stegerwald und einen von Lizentiat Mumm, dem Stöcker-Blatte „Das Reich“ entnommen. Wer aber annimmt, daß in einem der Artikel auch die Zahlen über den eigenen Verband mit angegeben wären, der ist auf dem Holzwege. Den eigenen Mitgliedern wagt man diese Zahlen nicht mitzuteilen, weil man offenbar eine noch weitere Mitgliederflucht als Wirkung davon befürchtet. Und ebenso ist dieses Jahr wieder noch keine einzige Quartalsabrechnung gegeben worden.

Um die Jämmerlichkeit und den Bankrott bei sich selbst den Gläubigern und Gläubigen zu verbergen, wendet man nun jene Methode an, daß man auf den Landes- und Erbfeind losschlägt und die Gedanken der „Landeskinder“ damit von den eigenen Verhältnissen abzulenken sucht. Und zwar muß im vorliegenden Falle der — Berliner Landschaftsgärtnerstreik 1907 herhalten, über den ein paar christliche Gewerkschaftsweisen ihre „sachverständigen“ Philosophien und Kritiken zum besten geben, die zugleich der „Welt“ verkünden, daß, da der A. D. G.-V. seine Unfähigkeit bewiesen habe, solchen Kampf mit Sachkenntnis und Klugheit zu führen, nunmehr der christliche Verband die Organisation der Berliner Landschaftler in die Hand nehmen wolle, um alsdann seinerseits bei künftigen Kämpfen entscheidend einzugreifen! Dem kleinen Knirps geziemt's, ein großes Maul zu haben.

Im „Verein der selbständigen Gärtner Rheinlands und Westfalens“ (Vorsitzender: K. Hartstein in Düsseldorf) wurde vor kurzem die Frage „Was lehrt uns die Gehilfenbewegung des vergangenen Frühjahrs“ behandelt. Aus dem uns vorliegenden offiziellen Bericht ist ersichtlich, dass man eine schwarze Liste anlegen will, in die die kontraktbrüchigen Gehilfen und die sogenannten Wähler eingetragen werden sollen.

Folgende Stelle aus dem Bericht (vergleiche: Vereinsblatt rhein. Gartenbauinteressenten, 15. Juli 1907) sei hier wörtlich vermerkt:

„Herr Steinhauer bemerkt, daß die Gehilfen deshalb einiger wären, weil sie nur einseitige Interessen vertreten. Übrigens sei die Einigkeit auch nicht so groß, wie man annehme. Ihm sei ein Fall bekannt, wo drei organisierte Gehilfen drei andere desselben Vereins zum Austritt aus einem Geschäft bewogen hätten, um sich selbst gleich darauf anzubieten! Das nenne man dann christlich-sozial. Herr Banner (der Vorsitzende des christlichen Gärtnerverbandes) habe ja selber gesagt: „Wenn Ihr im Herbst keine Arbeit mehr habt, dann kündigt den Gehilfen“. Das Ideale im Gehilfenstande sei vollständig verschwunden.“

Wir sind dem Herrn Steinhauer für diese Mitteilungen dankbar, weil wir so einmal aus dem Munde eines Arbeitgebers hören, daß in Arbeitgeberkreisen die moralischen Qualitäten der christlichen Gärtnerverbände und ihrer Führer in ähnlichem Sinne eingeschätzt werden, wie von uns selbst. Unsere Mitglieder wollen sich das für vorkommende Gelegenheiten notieren und dann angemessen verwerten.

In der Thalackerschen Allgemeinen Samen- und Pflanzen-Offerte geben 29 der bekanntesten Versandgärtnereien Leipzigs bekannt, daß sie „infolge der fortgesetzten Steigerungen der Löhne, der Rohmaterialien, überhaupt der Produktionskosten“, die Preise für fertige Waren entsprechend erhöht haben; außerdem wird auf vereinbarte „einheitlich geregelte Versand- und Zahlungsbedingungen“ hingewiesen. Man erkennt: wieder ein neuer entwicklungs-fähiger Keim zur Bildung wirtschaftlicher Unternehmerkartelle in unserm Gewerbe. — Der Bund deutscher Baumschulbesitzer veröffentlichte in den Offertenblättern seinen ersten Waren-Preistarif, Mindestpreise für Obstbäume im Detailverkauf an Private, wie solche in einer Vorstandssitzung am 22. Juni ds. Js. festgesetzt wurden. Der Bund richtet gleichzeitig an alle Baumschulbesitzer, Handelsgärtner und Wiederverkäufer das Ersuchen, diese Preise festzuhalten, sowie solche für schwächere und stärkere Qualitäten sinngemäß nach dieser Richtschnur abzustufen.

Die Arbeiterfraktion des englischen Parlaments hat beschlossen, von der Regierung eine Gesetzesvorlage zu verlangen, nach welcher es verboten sein soll, in England Streikbrecher für das Ausland anzuwerben, ebenso wie es auf Grund der Foreign Enlistment Act verboten ist, Engländer für eine kriegführende Macht als Soldaten anzuwerben. Sollte die Regierung eine solche Vorlage nicht einbringen, wird dies die Arbeiterpartei tun, die solche bereits fertig hat. Den direkten Anlaß zu diesem auch in anderen Parlamenten der Kulturstaaten nachahmenswerten Vorstoß gab der kürzliche Streikbrecherexport nach den deutschen und holländischen Seehäfen bei Gelegenheit der Streiks.

Als Statistische Beilage Nr. 3 veröffentlicht soeben, unter dem 17. August, das Korrespondenzblatt der Generalkommissionen d. G. Dtschlds. den Bericht über die Entwicklung und den Stand der Gewerkschaftsorganisationen Deutschlands im Jahre 1906. Die Arbeit umfaßt 10 enggedruckte Seiten Text und 20 Seiten Tabellen mit den notwendigen Erläuterungen. Die Statistische Beilage Nr. 1 behandelte die Arbeitersekretariate, Nr. 2 die Gewerkschaftskartelle. Mit Nr. 3 liegt nun der Gesamtbericht über die gewerkschaftlichen Einrichtungen pro 1906 abgeschlossen vor, 86 Druckseiten im Format und in der Druckausführung des Korrespondenzblattes. Über die Arbeitersekretariate brachten wir schon in unserer Nr. 29 einen Artikel, über die Gewerkschaftskartelle finden die Leser in der heutigen Nummer einen solchen. Auf die Gewerkschaftsorganisationen kommen wir in einer der nächsten Nummern näher zurück. Heute nennen wir nur die Gesamtmitgliederzahlen der einzelnen gewerkschaftlichen Gruppen.

	Mitgliederzahl im		Jahresdurchschnitt	
	pro 1905	pro 1906	Zunahme	Abnahme
Freie Gewerkschaften	1 344 803	1 689 709	344 906	—
Lokale	27 736	13 145	—	14 591
Hirsch-Dunckersche Gewerkvereine	117 097	118 508	1 411	—
Christliche Gewerkschaft-n (Gesamtverb.)	188 106	247 116	59 010	—
Christliche Gewerkschaften (unabhängige)	76 926	73 132	—	3 794
Unabhängige Vereine	65 262	73 544	8 282	—
Summa:	1 819 930	2 215 165	415 609	18 385
			Zunahme: 395 224	

Unsere freien, der Generalkommission angeschlossenen Gewerkschaften hatten eine Jahreseinnahme von 41 602 939 Mark, eine Jahresausgabe von 36 963 413 Mark, einen Vermögensbestand von 25 312 634 Mark.

Der zur Zeit in Stuttgart tagende Internationale Arbeiter- und Sozialistenkongreß, der zwölfte seines Zeichens, begann Ende voriger Woche mit einer Anzahl von internationalen Berufskonferenzen; es tagten die Tabakarbeiter, die Schuhmacher, die Maurer, die Holzarbeiter. Im Verlaufe dieser Woche konferieren noch in gewerkschaftlichen Berufskongressen die Bäcker, Friseur, Gemeindearbeiter und Handlungsgehilfen. Die allgemeinen Kongreßverhandlungen wurden am Sonntag, den 18. August, mit einer großmächtigen Volksdemonstrationsversammlung eröffnet, die auf dem bei Cannstatt am Neckar gelegenen Volksfestplatz stattfand und wo von sechs Rednerbühnen zirka 30 Vertreter des internationalen Proletariats begeisterte Ansprachen hielten. Am Sonnabend, den 17. August, begann die (erste) internationale Konferenz sozialistischer Frauen. Wir empfehlen, fleißig die Berichte in der Parteipresse zu lesen, da in unserer Zeitung eine auch nur annähernde Würdigung der Verhandlungen garnicht möglich.

Die Aussperrung der organisierten Tabakarbeiter in Gießen dauert bereits in der zehnten Woche fort. Unterstützungen seitens der Gewerkschaften noch dringend notwendig. — In der Herren- und Knabenkonfektion in Stettin ist ein Konflikt ausgebrochen, der in acht Firmen zum Streik führte, worauf der Arbeitgeberverband zirka 2500 Schneider und 2000 Schneiderinnen ausgesperrt hat. — Der große Bauarbeiterstreik in Berlin wurde nach zwölfwöchiger Dauer von den Streikenden als beendet erklärt. Verlauf und Ergebnis zeigten ein ähnliches Bild wie unser diesjähriger Landschafterstreik in Berlin, nur wird das Endergebnis ein erheblich besseres sein, weil die Bauarbeiter als besser geschulte Kämpfer bedeutend mehr Kraft besitzen, den Kleinkrieg weiterzuführen. Den Hauptangriffspunkt bildete bekanntlich die Erringung der 8¹/₂ stündigen Arbeitszeit. Einzeltarife dieser Art sind für etwa zwei Drittel der Arbeiter abgeschlossen worden. Einen vollen Erfolg hatte die Abweisung der Erneuerung des alten Tarifs mit dem Verbands der Unternehmer.

Der Redakteur des Verbandsorgans „Der Steinarbeiter“, wurde vom Landrat des Kreises Strahlen, der beim Streik der dortigen Granitarbeiter um Vermittlung angerufen war, als „Hetzer“ bezeichnet. Staudinger frug den Landrat, weshalb bei den Beilegungsverhandlungen kein Vertreter des Verbandsvorstandes zugezogen werde, worauf der Landrat erklärte, — Staudinger beeinflusse die Arbeiter im ungünstigsten Sinne, seine Tätigkeit bestehe bloß im Hetzen. Auf Beschwerde des Beleidigten erwiderte der Regierungspräsident, daß dem Landrat jede beleidigende Absicht bei der fraglichen Äußerung ferngelegen habe und er durch seine Ermittlungen zu dieser Ansicht gelangt sei. Die Form der Äußerung sei zwar scharf, aber den Tatsachen gegenüber nicht als beleidigend anzusehen.

Anstatt also den Landrat für seine bei Vermittlung von Differenzen doppelt unangebrachte Äußerung zu rektifizieren, unterstreicht der Regierungspräsident diese Äußerung noch besonders. Was solche Herren sich alles erlauben!

Das Darmstädter Gewerkschaftskartell beschloß den Ankauf des Gebäudes der ehemaligen hessischen Lotteriedirektion. Das Anwesen, das um den Preis von 145 000 Mk. in

den Besitz der Vereinigten Gewerkschaften übergeht, soll als Gewerkschaftshaus dienen. Gleichzeitig soll dort auch die Drucherei für das neu zu gründende Arbeiterorgan Unterkommen finden.

Die bisher vom Karlsruher Gewerkschaftskartell veranstalteten Arbeiterbildungskurse sind für den kommenden Winter von der Gemeindeverwaltung übernommen und das Volksschulrektorat mit den nötigen Vorarbeiten betraut worden.

Die bekannte Sternwarte im Treptower Park bei Berlin muß einem vollständigen Neubau unterzogen werden, da die vorhandenen Räume und Einrichtungen den heutigen Anforderungen nicht mehr genügen und teils sogar direkt baufällig sind. Die Direktion wandte sich um eine Beihilfe zu den Baukosten an den preußischen Staat ergebnislos, die Stadt Berlin erklärte sich bereit, nur die Verzinsung des Kapitals zu garantieren. Zum Baufonds selbst sind 20 000 Mark freiwillige Zuwendungen gezeichnet worden; 100 000 Mark sind aber mindestens erforderlich. Direktor Dr. Archenhold hat sich nun an die Berliner Gewerkschaftskommission gewandt und dieser den Vorschlag gemacht, 100 000 Doppel-Eintrittskarten à 80 bzw. 40 Pfg. bei 20 Proz. Ermässigung, zur Herbeischaffung einer Summe von 80 000 Mark, zu entnehmen. Diese Einlaßkarten sollen unbegrenzte Gültigkeitsdauer haben, auch für etwaige Projektionsvorträge, die Direktor Archenhold auch in anderen den Gewerkschaften genehmen Sälen zu halten sich erboten hat. Der Ausschuß der Berliner Gewerkschaftskommission macht jetzt den Vorschlag, die Berliner Mitgliedschaft der Gewerkschaften möchten 25 bis 30 Proz. von der Zahl der Mitgliedschaft gerechnet, Eintrittskarten entnehmen, damit wäre es, da insgesamt zur Zeit rund 260 000 Mitglieder vorhanden, möglich, die Bausumme aufzubringen. Staat und Gemeinde haben hier einmal wieder einen guten Beweis dafür gebracht, wie sie den Wert populärer Bildungsmittel einschätzen. Jetzt, Arbeiter, beschämt diese Organe der kapitalistischen Klasseninteressen! Wir zweifeln nicht daran, dass auch unsere Organisation in vollem Maße beweisen wird, dass ihre Mitglieder dem hochbedeutenden Bildungsinstitut ihr volles Interesse zuwenden, dass sie in kürzester Zeit die auf sie entfallenden zirka 350 Doppel-Eintrittskarten in Berlin unterbringen wird.

Korrespondenzen.

Bromberg. Ein Mitglied schreibt uns: „Ich bin hier seit dem 1. März ds. Js. als selbständiger Gärtner beschäftigt und bekam monatlich 25 Mark nebst freier Station. Da ich im Juni zum Militär angesetzt wurde, ließ ich, um zu sparen, für diesen Monat und für Monat Juli mein Geld stehen, außerdem waren noch 2 Mark vom Mai rückständig. Am 5. August bat ich, mir die 52 Mark auszuhändigen; darauf erhielt ich jedoch zur Antwort, ich hätte nichts mehr zu beanspruchen, weil ich meinem Arbeitgeber hintergangen wäre und das Gemüse und den Spargel versaut hätte. Der Boden ist reiner Lehm, und konnte ich das Land erst Mitte April umgraben (im Herbst war es garnicht gegraben worden). Am 6. August stellte ich deshalb die Arbeit ein. Ich ging zur Polizei und ersuchte — in der Annahme, daß ich hier zu dem landwirtschaftlichen Personal gerechnet würde —, mir zur Erlangung meines Lohnes behilflich zu sein; diese schickte mich zum Gewerbegericht. Das Gewerbegericht belehrte mich, Gärtnerei sei landwirtschaftlicher Betrieb und müsse ich darum zum Amtsgericht gehen. Was soll ich nun machen?“

Der Vorfall sollte jedem Kollegen wieder ein warnendes Beispiel sein, nur ja nicht irgendwelche Lohnsumme beim Arbeitgeber stehen zu lassen. Es kommt leider recht häufig vor, daß später selbst durch eine Klage nichts wieder zu erlangen ist. Ganz abgesehen davon, daß durch Klagen weitläufige Scherereien entstehen und solche Sachen sich monatelang verzögern können;

ja, einer solcher Fälle kam vor einigen Wochen erst nach anderthalbjähriger Schwebung zum Abschluß und verlief für den Kollegen sogar noch ungünstig. Fordere jeder am Fälligkeitstage seinen vollen Lohn ein!

Coblenz. Abgeblitzter Scharfmacher, Josef Schier, wohlbestallter Handlungsgärtner zu Bendorf a. Rh., Bahnhofstraße, fühlte eines schönen Tages den Drang in sich, etwas Großes zu vollbringen. Er ging daher zum Arbeitgeber des Unterzeichneten und denunzierte ihn als Vorstand des „sozialdemokratischen“ Gärtnervereins mit der Bitte, diesen gemeingefährlichen Menschen zu entlassen. Statt anerkennenden Worten über seine „Heldentat“, wurde ihm aber bedeutet, so schnell als möglich — zu verduften. Herr Schier ging nachhause und dachte: Undank ist der Welt Lohn! Von unserm Betriebsleiter wegen seines schönen Benehmens zur Rede gestellt, versuchte nun der Tapfere, die gekränkte Leberwurst zu spielen. Es nützte ihm aber nichts, da ihm seine Scharfmachereien direkt auf den Kopf zugesagt wurden. Tritt bei Sch. ein neuer Gehilfe ein, so wird er nach einigen Tagen wegen Organisationszugehörigkeit befragt. Bekennt der Kollege keine Farbe, so wird er von Herrn Sch. ermuntert, ein Stündchen länger zu arbeiten als zulässig, desgleichen kann die Mittagspause eingeschränkt werden oder eventl. ganz wegfallen, „da diese Kollegen mit den Bestrebungen der Roten doch nicht ganz sympathisieren“, wie der um das Wohl seiner Leute besorgte Prinzipal meint. Betreffs Stellenwechsel geht's bei diesem Unternehmer zeitweilig zu wie in einem Taubenschlag. Es kommt vor, daß die Leute nach einigen Tagen unter irgend einem Vorwand sich das verdiente Geld geben lassen, um auf Nimmerwiederssehen zu verschwinden. Dabei haben diejenigen im A. D. G.-V. noch stets am längsten ausgehalten. Nach Meldung eines unsrer Mitglieder soll es in die Wohnbude hereingeregnet haben. Deshalb hat Herr Schier allen Grund, sich an seinem eigenen Gesichtsvorsprung zu fassen. Das „Scharfmachern“ ist in Coblenz nachgrade ein undankbares Geschäft geworden. Nix zu machen, Schierspapa, der „Verhetzer“ sitzt fest.

Ch r. Vogelmann.

Frankfurt a. O. Folgende Zuschrift geht uns zu: Bezugnehmend auf den Bericht von Wiesbaden in Nr. 32 der Allg. Deutsch. Gztg., speziell die Bemerkung der Redaktion zu genanntem Artikel, erlaube ich mir folgendes zu berichten: In den Jahren 1905/06 war ich in Frankfurt a. O. in Stellung. Ich kann jedoch nur betonen, daß dort (wenigstens damals) dieselben Zustände herrschten, wie in Wiesbaden. Es werden auch dort die Gefangenen hauptsächlich in Baumschulen, Gemüse-, Obst- und Spargelanlagen beschäftigt. Allerdings auch unter dem Kommando eines Gefangenenaufsehers. Meines Wissens nach wurden für den Mann 1—1,20 M. Tagelohn bezahlt. Die Hauptbeschäftigung bestand in Bodenbearbeitung (Rigolen). Ich bin der festen Überzeugung, daß diese Übelstände auch noch in anderen Städten herrschen.*

Wilhelm Dähn, Hagen i. W.

Hameln i. W. Im hiesigen Orte steht die Lehrlingszucht in höchster Blüte, wie folgende Aufstellung dartut. Es beschäftigen nämlich die Firmen: Aschemann 1 Gehilfen und 2 Lehrlinge; Michaelis 1 Geh. u. 5 Lehlr.; Schneider 1 Geh. u. 3 Lehlr.; A. Lüdecke 1 Geh. u. 2 Lehlr.; W. Lüdecke 1 Lehrling; Lyberti 1 Lehrling; H. Gunze 2 Gehilfen; Wolf 2 Lehrlinge; Wehrmann 2 Gehilfen (Lehrlinge halten nicht aus); Ritter 1 Lehrling; Ehlerdink 1 Lehrling; Gut Ahr (Besitzer Baron v. Hake) 1 Obergärtner u. 8 Lehlr.; Gut Hastenbeck (Besitzer von Reeden) 1 Gärtner u. 2 Lehrlinge. Zusammen: in 14 Betrieben 8 Gehilfen und 28 Lehrlinge, macht auf 1 Gehilfen 3,5 Lehrlinge! — Die Lohnverhältnisse stehen denen in Ostelbien nicht nach. Es zahlen näm-

* Für bezügliche weitere Nachrichten wären wir allen Kollegen sehr dankbar. Bevor sich da irgendwie allgemein vorgehen läßt, muss man einen möglichst allgemeinen Überblick in der Sache haben. Die Redaktion.

lich ihren Gehilfen die Firmen: Aschemann 20 Mark monatl. u. fr. Stat.; Schneider 18 M. wöchentlich; H. Gunzke 18—20 M. wöchentlich; Wehrmann 13—20 M. monatl. u. fr. Station. Gewiß sehr idyllische Zustände in den heutigen Zeitverhältnissen.

Wiesbaden. Der hiesige Gärtnerverein „Hedera“, Zweigverein des christlichen Gärtnerverbandes, feierte am 11. August sein 25. Stiftungsfest. Um die Mittagszeit fand ein sogenannter Festzug statt, der vom Sedanplatz zur Alten Adolphshöhe ging und an dem sich, wie der „Rheinische Kurier“ berichtet, „mehrere hundert Personen“ beteiligten, die hauptsächlich aus dem Aufgebot der Zahlstellen dortiger christlicher Gewerkschaften, des katholischen Gesellen- und des katholischen Arbeitervereins, sowie einer Anzahl Geselligkeitsvereine bestanden. Beschenken liess sich die „Hedera“ u. a. auch vom Verein der Wiesbadener Handelsgärtner und vom Gartenbauverein, für den Handelsgärtner Emil Becker als offizieller Vertreter fungierte, jener Mann, der, laut Bericht des „Handelsblattes f. d. D. G.“, in der Handelsgärtnerverbands-Gruppenversammlung am 15. Juli d. Js. sich als Scharfmacher vom reinsten Wasser bekannt hat, indem er ganz entschieden vor dem etwaigen Abschluss von Tarifverträgen warnte und empfahl, „gegen die Gehilfenbewegung der Arbeitnehmer Gegenverbände ins Leben zu rufen, ähnlich wie in Frankfurt a. M.“ Da im Anschluss an diese Empfehlung Handelsgärtner Horst-Darmstadt bemerkte, „in Darmstadt sei ebenfalls schon eine solche Gegenorganisation vorhanden“, so ist ja klar, dass da nur die betreffenden Zweigstellen des christlichen Verbandes damit gemeint sein konnten, und man erhält daraus die Bestätigung, daß nur die Unternehmer ihre Schützer und Gründer sind. Man kann drum auch verstehen, daß dieser Herr Emil Becker bei der „Hedera“ als Gratulant erschienen war. Und doch hat der christliche Verband sich bei allen seinen Agitationen immer als „der Träger des Tarifgemeinschaftsgedankens“ gebrüstet. Wie man sich auf diese Konstellation nun einen Versuch machen soll, kann man sich wirklich nicht logisch erklären. (Warum denn nicht? Tarifgemeinschaft im Sinne des christlichen Gärtnerverbandes bedeutet doch die Formulierung von Tarifen nach rückwärts; für die Interessen der Unternehmer. Für solche sind auch Leute wie Herr Emil Becker zu haben, und dafür nehmen sie schließlich auch die Bezeichnung „Tarifvertrag“ in den Kauf. Die Redaktion)

Allgemeiner Deutscher Gärtnerverein

Berlin N. 87, Metzger Strasse 8. **Präsident:** Amt 8, 5882.
Geschäftsführer: Georg Schmidt.

Bei jedem schriftlichen Verkehr mit der Hauptgeschäftsstelle ersuchen wir um deutliche Angabe der Adresse des Abenders (Name, Ort, Strasse und Hausnummer).

Bekanntmachung.

Nachstehend veröffentlichen wir das

Wahlergebnis der Abgeordneten

für die achte Generalversammlung des A. D. G.-V. Die Beteiligung an den Wahlen war im ganzen keine allzu rege, sie betrug nur 43,3 Prozent der am II. Quartalsschluss 1907 vorhandenen Mitglieder. Die Prozent-Beteiligung in jedem Wahlkreis ist bei dem Einzelergebnis mit vermerkt. Die Namen der in jedem Wahlkreis Gewählten sind durch Fettdruck hervorgehoben, sie fungieren als Abgeordnete der Organisation und haben sich so einzurichten, daß sie spätestens bei Beginn der Verhandlungen, der auf Sonntag, den 1. September d. Js., abends 6 Uhr, festgesetzt ist, ihr Mandat beim Bureau der Generalversammlung abgeben haben. Das Mandat selbst erhält jeder rechtzeitig schon vorher nach seinem Wohnort zugesandt.

Die in den einzelnen Bezirken den Gewählten mit der höchsten Stimmenzahl Folgenden sind als Ersatzmänner anzusehen und haben (jeder Bezirk einzeln genommen) einzuspringen, falls der eine oder andere Gewählte am Er-

scheinen verhindert wird. Es sind aus dem Grunde umgehend die genauen Adressen der Ersatzmänner dem Hauptvorstande mitzuteilen. Im Nothfalle erhalten diese telegraphische Nachricht.

Die vom Zweigverein Pforzheim eingesandten Stimmen mußten für ungültig erklärt werden, weil immer noch nicht für das II. Quartal abgerechnet.

I. Agitationsbezirk (5 Abgeordnete).

(Abgegebene Stimmzettel: 475 = 41⁷/₁₀ Prozent der Mitglieder).

Busch, Hamburg 405, **Klus**, Hamburg 292, **Kunze**, Hamburg 252, **Kähler**, Hamburg 195, **Huhnholz**, Hamburg 156, **Bremer**, Bremen 137, **Stenzel**, Elmshörn 124, **Ballhausen**, Kiel 109, **Hensel**, Blankenese 100, **Jacobsen**, Bremen 85, **Westerhausen**, Hamburg 81, **Höge**, Bremen 64, **Neumann**, Bremerhaven 57, **Pfannenschmidt**, Bremen 55 Stimmen.

II. Agitationsbezirk (2 Abgeordnete).

(Abgegebene Stimmzettel: 313 = 66¹/₈ Prozent der Mitglieder).

Link, Düsseldorf 241, **Thull**, Düsseldorf 172, **Oelze**, Barmen 74, **Kretschmann**, Remscheid 42, **van Rheinberg**, Cöln 37, **Thorauer**, Hagen 30, **Fuchs**, Iserlohn 22 Stimmen.

III. Agitationsbezirk (1 Abgeordneter).

(Abgegebene Stimmzettel: 92 = 67²/₈ Prozent der Mitglieder).

Lübeck, Hannover 57, **Schüler**, Magdeburg 33 Stimmen.

IV. Agitationsbezirk (6 Abgeordnete).

(Abgegebene Stimmzettel: 572 = 54¹/₈ Prozent der Mitglieder).

Rolke, München 477, **Höfener**, Stuttgart 406, **Haisermann**, Mannheim 404, **Kaiser**, Frankfurt a. M. 364, **St. Kamrowski**, Wiesbaden 287, **Pawlitzki**, Nürnberg 284, **Vollhardt**, Frankfurt a. M. 249, **Fuchs**, Frankfurt a. M. 244 Stimmen.

V. Agitationsbezirk (4 Abgeordnete).

(Abgegebene Stimmzettel: 265 = 31³/₄ Prozent der Mitglieder).

Hauke, Dresden 261, **Scheithauer**, Leipzig 234, **Witte**, Chemnitz 232, **Rinke**, Dresden 195, **Pönisch**, Leipzig 58, **Ehrlich**, Leipzig 48 Stimmen.

VI. Agitationsbezirk (6 Abgeordnete).

(Abgegebene Stimmzettel: 497 = 39²/₈ Prozent der Mitglieder).

X. Kamrowski, Berlin 463, **Bäckers**, Pankow 406, **Steinberg**, Wannsee 310, **Babinski**, Steglitz 277, **Schmidt**, Weissensee 249, **Kwasnik**, Berlin 249, **Huhnholz**, Gr.-Lichterfelde 196, **Fahrenholz**, Charlottenburg 190, **Hocke**, Stettin 171, **Engling**, Gr.-Lichterfelde 140, **De la Croix**, Rixdorf 135, **Reimann**, Halensee 98 Stimmen.

Der Hauptvorstand.

— Jeder Kollege, der in Geestemünde, Lehe, Wulsdorf, Bremerhafen und Speckenbüttel Stellung nehmen will, ersuche erst um Auskunft bei Willy Maren, Wulsdorf bei Geestemünde, Bremerhafener Friedhof.

— **Leipzig.** Kollegen, welche den Aufenthalt des Kollegen Otto Trau, geb. 7. 12. 1872 zu Hannover, kennen, wollen dies an Albert Linke, Leipzig, Restaurant zum Gärtnerheim, Münzstr. 7, mitteilen.

Literarisches.

— Die entblöbte Schande der Gelben Gewerkschaft im Bäckergerber und ihrer Väter und Ammen aus dem Innungslager. Ein Moral- und Sittenspiegel aus der Zeit der Verwahrlosung des ehrsam Handwerks. Von Carl Hetschold. Verlag O. Allmann, Hamburg.

— Ein Blick in die Kleinbäckereien Magdeburgs. Von Karl Mössinger. Verlag der Mitgliedschaft Magdeburg des Verbandes der Bäckereiarbeiter.

— Jahresberichte der Arbeiterssekretariate in Bochum, Straßburg

i. E., Bielefeld, Leipzig, Halle a. S., Fürth.

— Rechenschafts- und Jahresberichte der Verbände: Glasarbeiter, Metallarbeiter, Sattler.

— Protokoll des 8. Verbandstages der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

— Selbstschriften - Album der Mitarbeiter von Kürschners Bücherschatz, anlässlich der Ausgabe des 500. Bandes herausgegeben. Verlag Hermann Hillger, Leipzig und Berlin.

— Das Postwesen einst und jetzt. Von Leopold Katscher. Verlag Hermann Hillger, Leipzig und Berlin. Preis 30 Pfg.

— Telegraphie und Fernsprechwesen. Von Wilh. Engeln. Verlag Hillger, Leipzig und Berlin. Preis 30 Pfg.

— Die Religion der Sozialdemokratie. Kanzelreden von Josef Dietzgen. 7. Auflage. Mit einem Vorwort von Eugen Dietzgen. Verlag Buchhandlung Vorwärts. Preis 25 Pfg.

— Verhandlungen der Gesellschaft für soziale Medizin, Hygiene und Medizinalstatistik. Heft 14. Separatabdruck und Verlag der Medizinischen Reform, Berlin.

— Die Zukunftsstaats-Debatten im französischen Parlament. Reden von Jaurés, Vaillant und Clemenceau in der Deputiertenkammer Juni 1906. Übersetzt von Max Quarck. Verlag Buchhandlung Volksstimme, Maier & Co., Frankfurt a. M. Preis 10 Pfg.

— Die jugendlichen Arbeiter und ihre Organisation. Von Ludwig Frank. Verlag Buchhandlung Vorwärts, Berlin. Preis 20 Pfg.

— Der Weg zum Licht. Ein Weckruf an die deutsche arbeitende Jugend. Von Max Peters. Mit einem Vorwort von Paul Göhre. Preis 25 Pfg. Vorwärts-Verlag.

— Der neue Welt-Kalender für 1907. Verlag Paul Singer, Stuttgart. Preis 40 Pfennig.

— Geschäftsberichte des Zentralvorstandes und Aufsichtsrates des Deutschen Werkmeister-Verbandes, der Sterbekasse des Deutschen Werkmeister-Verbandes zu Düsseldorf, Versicherungsverein auf Gegenseitigkeit, und des Brandversicherungsvereins des Deutschen Werkmeister-Verbandes zu Düsseldorf, für die Jahre 1905 und 1906.

— Notiz-Kalender des Verbandes der Gemeinde- und Staatsarbeiter für 1907. Vorstandsvorstand, Berlin. Preis 40 Pfennig.

— Almanach des Deutschen Holzarbeiterverbandes für 1907. Selbstverlag, Stuttgart.

— Bäcker-Kalender für 1907. Vorstandsvorstand, Hamburg.

— Ein Notschrei der seemännischen Arbeiter. Nach einem Referat des Verbandsvorsitzenden Paul Müller auf dem Berliner Schutzkongress. Verlag des Zentralvorstandes. Hamburg.

— Das Bäckergerber in der Entwicklung von Zwergbetrieben zu Großbetrieben und das Ergebnis des Kampfes der Bäckerarbeiter gegen das Kost- und Logiswesen beim Arbeitgeber. Verlag O. Allmann, Hamburg, Besenbinderhof 57.

Inhaltsübersicht zu No. 34.

Zu den Anträgen der Generalversammlung. — Die deutschen Gewerkschaftskartelle im Jahre 1906. — Sicherung der Deckbrottrösse auf Gewächshäusern. — Ein Vorläufiges zur Maiblumenstörfer-Frage. — Aus Strassburg i. E., der wunderschönen Stadt. — Rechtspflege. — Rundschau. — Löhne auf Leipziger Friedhöfen und Arbeiterausschuss. — Christlicher Gärtnerverband; Preiserhöhungen; Leipziger Versandgärtnerverein; Mindestpreise des Bundes der Baumschulenbesitzer; Die englische Arbeiterfraktion für gesetzliches Verbot des Streikbrecherexports; Die freien Gewerkschaften 1906; Internationaler Kongress in Stuttgart; Lohnbewegungen und Streiks; Der „Hetzer“; Gewerkschaftshaus in Darmstadt; Arbeiterbildungskurse in Karlsruhe i. B.; Sturmwaite im Treptower Park und die Arbeiterschaft. — Korrespondenzen: Bromberg, Lohnstreit; Frankfurt a. O., Gefangenarbeit; Hameln i. W., Lehrlingszüchtereier; Wiesbaden, Schärfmacher Becker gratuliert den Christlichen. — Feuilleton: International! „Internationale“ Gedanken.

* * Anzeigen-Teil. * *

Die viermal gespaltene Petitzeile oder deren Raum kostet 25 Pfg.

Schluss der Anzeigen-Aannahme: Dienstags früh.

Für den Anzeigenteil übernimmt die Redaktion nur die gesetzliche Verantwortung.

Bei Bestellungen berufe man sich stets auf diese Zeitung.

Kein übertriebender Schweiß mehr. [530/84] Bezodoru beseitigt unbedingt innerhalb einer Woche jeden üblen Schweißgeruch. Ein erprobtes, der Gesundheit nicht schädliches Mittel in Pulverform, das nicht den Schweiß verhindert, sondern nur den schlechten Geruch beseitigt, so wie wundgelaufene Stellen in kurzer Zeit heilt. Gegen Einsendung von 1,50 Mk., auch in Brietmarken (per Nachnahme 1,75 Mk.), erfolgt franko Zusendung durch Alleinfabrikant Apotheker M. Dalski, Nakel a. Netze.

S. Kunde & Sohn, in Dresden-H. 38, Kipsdorfer Strasse 106. Spezialfabrik für gärtnerische Schneidwerkzeuge. Gegründet 1787. Katalog kostenlos.

Anzeigen

Stellenangebote und -Gesuche, Verkaufs- und Kaufanzeigen, Geschäftliche Ankündigungen

jeder Art befördert zu Originalpreisen an sämtliche Berliner und auswärtige Zeitungen und Zeitschriften die Annoncen-Expedition von

E. Beckmann, Berlin-Wilmersdorf, Kaiserplatz 18 [614]

Gewissenhafte und sachgemässe Raterteilung bei der Wahl der Insertionsorgane und Abfassung der Annoncen.

Suche zum 1. Oktober für meine Villa in Bielefeld einen selbständigen

Herrschafts-Gärtner,

der in Parkpflege, Treibhauskultur, Obst- und Gemüsebau tüchtig ist und ähnliche Stellen bereits bekleidet hat. Dauernde, angenehme Stellung bei hohem Gehalt. Unverheiratete bevorzugt. Off. mit Zeugnisabschr. und Angabe über frühere Tätigkeit unter T. B. 177 an die Expedition dieser Zeitung. [616]

Garantiert wasserdichte

Regenmäntel v. Mk. 5,20 an, Regenjacken v. Mk. 3,90 an, Regenhosen v. Mk. 2,75 an, Regenschürzen v. Mk. 2,20 an, Regenpelzinen v. Mk. 4,20 an liefert lt. Preisliste, welche gratis und franko zugesandt wird, die Fabrik A. Lübbens, Rellingen 3 bei Hamburg. [576/42]

Gärtnerei

in Kreisstadt Niederschlesiens preiswert zu verkaufen. Wohnhaus 7 Stuben mit Keller und Nebengelass. Remise und Scheune. Schöner Garten mit grossem Kalt- haus, 22 Meter lang, einem neuen doppelseitigen Kulturhaus mit kalter und warmer Abteilung, 15 Meter lang, und einem Lauwarmhaus für Palmen- kultur, Warmwasserheizung neuesten Systems — alles in vorzüglichstem Zustande, Bassin mit stets sich erneuerndem Flusswasser im Garten und Kulturhaus. Anzahlung Mark 10 000.—, Rest in 4%iger Hypothek. Offerten unter G. E. Expedition dieser Zeitung. (608/34)

Allgem. Deutscher Gärtner-Verein.

Bezirk Spandau (Ortsv. Gross-Berlin), feiert am 7. September d. J. im Ballsaal Flora in Spandau, Pichelsdorferstr. 39 sein X. Stiftungsfest, [615] unter Mitwirkung der Berliner Volks- sängergesellschaft Lewandowsky, und ladet hierzu alle Kollegen freundlich ein. Anfang 9 Uhr. Das Komitee.

Silberkies

wirkt sehr dekorativ bei Beschotterung von Gewächshäusern, Gärten und Promenaden. 1 Doppelwaggon = 200 Ztr. M. 50.—, einzelne Zentner, in Säcken verpackt, ausreichend für 2,5 Meter Fläche, 2 Mk. inkl. Sack frei Bahnhof Silberhütte (Anhalt). [471/36]

Anhaltische Blei- und Silberwerke Silberhütte (Anhalt).

Modernisierter

Laden mit darunter in direkter Verbindung befindlichen 60—65 Meter grossen Kellereien, ist für 800 Mk. per 1. Januar 1908 zu vermieten. Näheres beim Verwalter Berlich, Pestalozzistr. 104 unweit Savigny-Platz. (609/36)

Verkaufe oder verpachte, auch geteilt, mein Grundstück, Vorort, 1/2 Stunde von Berlin, für Gärtner oder Industrie-Zwecke. Gebäude neu, unter Schiefer. Näheres Neue Grünstr. 12, Lokal. (606/35)

Die Buchhandlung des „Allgem. Deutschen Gärtner-Vereins“ Berlin N. 37, Metzger Strasse 3, liefert alle Arten Bücher zu Original-Preisen.

Herrschafts-Gärtner gesucht!

Für eine grössere herrschaftliche Gärtnerei wird ein erfahrener, tüchtiger, katholischer Gärtner gesucht. Derselbe muss in der Gemüse-, Obst- und Blumenzucht, und ganz besonders in Treibhausarbeiten durchaus bewandert sein. Verheiratete Bewerber werden bevorzugt. Eintritt am 1. Oktober 1907. [613/34] Offerten unter „U.-A., Rh.“ an die Geschäftsstelle der A. D. G.-Ztg.

Die Allgemeine Deutsche Gärtner-Zeitung liegt aus. Verkehrs-Lokale für Gärtner. Die Allgemeine Deutsche Gärtner-Zeitung liegt aus.

Barmen, Rest. Hildebrandt, Unterbarmen, Allee-Strasse 42, Lokal der Ortsverwaltung Barmen-Elberfeld. [582/26] Barmen, Rest. Alb. Vogel, Gr. Flurstr. 7, Verkehrslokal der Filiale Barmen. [583/26] Berlin N., Metzgerstrasse 3, Verkehrslokal, Herberge und Hauptstellennachweis. [584/26] Berlin N., Prenzlauer Allee 232, C. Holthausen, Vereinslokal. [584/26] Berlin C., Neue Friedrich-Strasse 43, Ernst Büchner. [585/26] Berlin W., Vorbergstr. 9, Lud. Krüger, Vereinslokal. Gute Speisen. [586/26] Blankensee, Rest. Bernh. David, Dockenhuden, Bahnhofstr. Veis. So. n. i. u. 15. [296/52] Bremen, C. Grove, Faulenstr. 22, Herberge und Verkehrslokal, Versammlung 3 Dienstag und letzten Sonntagabend i. M. [367/26] Charlottenburg, Sophie Charlottenstr. 22, Restaurant Wilhelm Riedel, grosser Mittagstisch, Gärtnerverkehr. [368/26] Charlottenburg, Restauration Mieltz, Krumme-Strasse 11, Gärtnerverkehr. [513/26] Chemnitz, Rest. J. Matthers, untere Hainstr. 7, Versammlung nach Bedarf. Arbeitsnachweis: Witte, Clausstr. 53 i.

Dresden-A., Ritzenbergstr. 2 und Maxstr. 13, „Dresdener Volkshaus“, Verkehrslokal u. Herberge Dortmund, Ostwall 17, „Zum Blauenhaus“, Inh. Bramert, Verkehrslokal, Herb. u. Stellenn. [589/26] Düsseldorf, Flingerstr. 40—42, Zum gold. Schell- fisch, W. Düllberg, gute Küche und Logis, zivile Preise [370/26] Elberfeld, Rest. Sauerzopf, Bachstr., Verkehrslokal d. Filiale Elberfeld. [571/26] Eschersheim, „Zur schönen Aussicht“, Jakob Heyer, Vereinslokal. [572/26] Frankfurt a. M., Schlesinger Eck, Gr. Gallus- Gasse 2, Zentralverkehr der Gärtner Frank- furts, jeden Samstag Versammlung. [373/26] Frankfurt a. M.-Nordend, Restaurant Anton Schneider, Eckenheimerlandstr. 126, Versam- mung Freitag nach dem 1. und 15. [411/26] Friedrichsfelde bei Berlin, Rest. Neumann, Luisenstr. 15, Vereinslokal des Zweigvereins Friedrichsfelde des A. D. G.-V. [375/26] Friedrichshagen, Otto Kurlfuss, Kirchstr. 17, Ecke Scharnweberstr., Vereinslokal. [376/26] Halensee, Rest. Stebert, Kronprinzendamm (Kur- furstentpark), Vereinslokal. [377/26] Halle a. S., Englischer Hof, Gross-Berlin 14, Vereinslokal und Herberge, Versammlung am 1. und 3. Sonntagabend. [378/26]

Hamburg-Hoheluft, M. Lewerenz, Wrangel-Strasse 64, Verkehrslokal der Gärtner Hoheluft, Versammlung i. u. 3. Dienstag i. M. [379/26] Hamburg, Rest. Kling, Drehbahn 48, Arbeits- nachweis von 10—12 Uhr [880/26] Hannover, Haller's Gasthaus, Bockstr. 11, Köll. sind jeden Tag zu treffen. [581/26] Karlsruhe i. B., Restaurant Alts Brauerei Prinz, Herrenstr. 4, Vereinslokal. [382/26] Leipzig, Münzgasse 7, Albert Linke, Restaur. Gärtnerheim, Verkehrslokal, Herberge u. Stellen- nachweis. [383/26] Magdeburg, Knochenhauerufer-Strasse 27—28, Eingang Packhof-Strasse, 1 Treppe Vereinslokal, Zentralherb.: Kleine Klosterstr. [385/26] Mannheim H. 3. 3, Wagner, Restaur. Prinz Max, Vereinslokal des Zweigvereins. [387/26] Mülhausen im Elsass, Wirtschaft zur Insala, Klostergasse 18. [388/26] München, Gasthaus „Gambirinus“, Sendlinger Strasse 19, Vereinslokal des Zweigvereins München. Versig. alle 14 Tage. [389/26] Nieder-Schönhausen, Restaur. Ludwig, Kaiser Wilhelmstrasse 5, Vereinslokal. [390/26] Pankow bei Berlin, Pankower Gesellschaf- tshaus Paul Rozycki, Kreuzstr. 3—4, Vereinslokal des Zweigvereins. [391/26]

Benscheid, Restaurant Friedrich Hege, Peter-Strasse 1. [392/26] Spandau, Droh's Restaurant, Klosterstr. 29, Vereinslokal. Versammlung jeden Sonn- abend. [394/26] Steglitz, Verkehrslokal bei Warendorf, Steg- litzer Gewerkschaftshaus, Schloss-Strasse 117, Versig. Donnerst. n. i. u. 15. [395/26] Stellung b. Hamburg, A. Lange's Klub- und Ballhaus, Kielerstr. 211. [396/26] Stuttgart, Gewerkschafts- Haus, Esslinger Strasse 17—19. [397/26] Seehof b. Teltow, Rest. Waldschlösschen, Ver- einsl. Köll. jeden Mittag zu treffen. [397/26] Tempelhof bei Berlin, Josef Hoffmann, Ber- liner Strasse 46, Vereinsl., gute Küche. [171/4] Wandbeck, Lübecker Strasse 55, W. Jeenike, Wandbeckers Gesellschafshaus, Logis pro Nacht 50 Pfg. pro Woche 2,50 M. [399/26] Wiesbaden, Gewerkschaftshaus, Wellritzstr. 41, Vereinslok. des Wiesbadener Zwgver. [400/26] Zürich, Lokal und Herberge, hintern Sternen Zürich 1, Stellennachweis Restaurant Mairlis Konradstrasse 49, Zürich III. [417/52]